

## Vorwort

Seelsorge und Seelenheilkunde findet traditionell vor dem Hintergrund verschiedenster Philosophien und Weltbilder statt. Schamanismus, alte Religionen oder neue Esoterik bilden den Rahmen für verschiedenste Formen von Beratung oder ritueller Intervention. Wie wir im Anschluss noch näher betrachten werden, geht die moderne wissenschaftliche Psychotherapie, wie auch immer sich die Hunderte von Methoden entwickelt haben mögen, zurück auf die Neugier einiger Ärzte und Forscher, die seit dem 19. Jahrhundert bemüht waren, bisher nicht behandelbare psychiatrische und neurologische Phänomene zu verstehen und zu therapieren und dabei das Unbewusste entdeckten, dessen Erforschung bis heute aktuell ist.

Aufgrund der Einzigartigkeit des individuellen Menschseins ist die Praxis der Psychotherapie immer auch Forschung, solange der Therapeut offen bleibt gegenüber neuen Wahrnehmungen und Einsichten. Auf diese Weise hat sich Psychotherapie stetig weiter entwickelt, angefangen von verschiedenen Methoden, Zugang zum Unbewussten zu bekommen, wie beispielsweise Hypnose, Suggestion, Imagination, aus denen sich die analytischen Psychotherapien mit dem Setting des Liegens und verbalen freien Assoziierens entwickelten, über die aktiven, körperorientierten und mit künstlerischen Medien arbeitenden Vorgehensweisen, den humanistischen Ansätzen oder den lerntheoretisch begründeten Übungen der behavioralen Psychotherapien bis hin zum Einbeziehen des überindividuellen, systemischen und transgenerativen Unbewussten.

In dieser Fülle stehen wir Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten und haben nur eines sicher gemeinsam: das Medium Musik in irgendeiner Form. Ansonsten bildeten sich auch in unserem Beruf Schulen heraus, die schwerpunktmäßig an verschiedenen Hintergründen orientiert und entsprechend methodisch modifiziert sind. Es ist kaum vorstellbar und vielleicht auch gar nicht wünschenswert, diese alle in einem einzigen musiktherapeutischen Lehrbuch zu integrieren. Dies würde die Studenten wohl nur verwirren. Ich schlage vor, dass wir uns auf die Wurzeln besinnen, die der großen Mehrzahl der Musiktherapeuten gemeinsam sind. Diese liegen einerseits im Künstlerisch-ästhetischen und Pädagogischen, andererseits in der Entwicklung der modernen Psychotherapie auf der Basis der Tiefenpsychologie sowie dem aktuellen medizinischen und psychologischen Wissenstand. Aus diesem Material sollten sich, aufgrund der Erfahrungen der letzten fünf Jahrzehnte, bereits Bausteine zu einer musiktherapeutischen Lehre formulieren lassen, aus denen in absehbarer Zeit ein tragendes Gebäude errichtet werden kann.

Was das Psychotherapeutische anbetrifft, ist es sinnvoll, bei der Entdeckung des Unbewussten und der sich daraus entwickelnden Tiefenpsychologie als Mutter der modernen Psychotherapie anzusetzen und, von da ausgehend, geeignete Elemente aus den verschiedenen psychotherapeutischen Schulen zu integrieren. Die Fülle der heute existierenden Verfahren und Vorgehensweisen kann uns inspirieren, sie zwingt aber auch zu Beschränkung und Disziplin, wollen wir uns nicht in Beliebigkeit und Oberflächlichkeit verzeteln. Im Rahmen der Weiterbildung zum Musiktherapeuten des Instituts für Musiktherapie am Freien Musikzentrum München wurde in diesem Zusammenhang der Begriff „pragmatischer Eklektizismus“ geprägt, der später noch näher erläutert wird.

Die Vielfalt der verschiedenen Ansätze beschränkt sich bei der Musiktherapie nicht nur auf das praktische psychotherapeutische Terrain. Die Kombination von Musik und Therapie bringt auch in der Theorie eine große Menge von Disziplinen und Fächern ins Spiel, die auf den Ebenen von Forschung und Lehre hineinwirken:

**Musik:** -praxis, -theorie, -wissenschaft, -geschichte, -ästhetik,  
-pädagogik, -psychologie, -soziologie, -anthropologie,  
-ethnologie...

**Therapie:** Philosophie, Psychologie, Medizin, Psychotherapie,  
Soziotherapie/ Sozialpädagogik/Sozialarbeit,  
Gesundheitssystem...

Auch hier muss ausgewählt werden, und zwar sinnvoll im Hinblick auf die Kompetenz des Therapeuten, seine handwerklichen Fähigkeiten und sein pragmatisches Wissen, aber auch seine Haltung, d. h. seine Philosophie, die Theorien mit denen er arbeitet und seine Ziele. Letztlich geht es um das Wohl und die Gesundheit des Klienten, und alle Interessen haben in diesem Dienst zu stehen.

Die Orientierung an der Tiefenpsychologie soll nicht einschränken und ausgrenzen. Sie soll beim grundlegenden Wissen moderner Psychotherapie ansetzen und von diesem Fundament aus ein Haus für Theorie und Praxis aufbauen, das den Ansprüchen für ein breites Spektrum an Indikationen und Arbeitsbereichen genügt. Dann steht die Arbeit mit musischen Elementen – mit Musikrezeption, Improvisation, Körperwahrnehmung, Atem- und Stimmarbeit, Bewegung usw. – im Einklang mit den seit über 100 Jahren immer umfassender und differenzierter erforschten und beschriebenen Ge-

setzmäßigkeiten der Psyche, mit der Dynamik des Unbewussten und seinen intra- und interpersonellen Manifestationen.

Auch für musiktherapeutische Ausbildungen erscheint der Kenntnisstand der Tiefenpsychologie empfehlenswert, und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen vervollständigt das theoretische Wissen die psychotherapeutische Kompetenz, indem der Student eine Landkarte der bewussten und unbewussten Seele in die Hand bekommt. Dies ist aber nur wirklich sinnvoll, wenn die Handhabung dieser Karte auf einer eigenen Reise erprobt wird: in einer Lehrtherapie.

Hier findet eine von der Tiefe her klärende und reinigende Durcharbeitung der Persönlichkeit des künftigen Therapeuten statt, der dadurch das sich inszenierende Beziehungsgeschehen zwischen dem Klienten und ihm selbst besser zu durchblicken vermag – unabhängig davon, wie der einzelne Therapeut in seiner konkreten Praxis dieses Wissen handhabt. Die auftretenden Resonanzen, Übertragungen und Gegenübertragungen, Abwehr und Widerstände, in Abgrenzung von der Realbeziehung, zu erkennen, zu verstehen und den Umgang mit ihnen zu lernen, hilft sehr dabei, dem Klienten gegenüber liebevoll zugewandt zu sein und zu bleiben. Dies rechtfertigt einen angemessenen Aufwand. Ich werde mich bemühen, eine Sprache zu finden, die in allgemein verständlicher Form die Komplexität der Gesetzmäßigkeiten des Unbewussten deutlich und nachvollziehbar darstellt und im Hinblick auf die musiktherapeutische Arbeit beleuchtet.

In diesem Sinne soll das vorliegende Buch einen Überblick über die Bausteine für eine musiktherapeutische Lehre begründen, auf der Musiktherapeuten ihren Beruf sinnvoll erlernen und kompetent ausüben können. Die Mehrzahl der aktuellen Ausbildungen geht von einer tiefenpsychologisch orientierten Basis aus, welche durch die Möglichkeiten eines klientenspezifischen pragmatischen Eklektizismus ergänzt wird. Die Studenten haben mittlerweile – im Jahr 2004 besteht die älteste Musiktherapie-Ausbildung in Wien 45 Jahre! – das Recht auf ein Lehrbuch. Dieses fehlt, und das vorliegende Buch soll (und kann nicht mehr als) dafür Grundlagen schaffen und vielleicht auch schon so etwas wie ein Gerüst. Auf dieser Basis könnte, in einem nächsten Schritt, ein kompetentes Team spezielle theoretische Vertiefung und angemessene Fallbeispiele für die verschiedenen Arbeitsbereiche leisten und so, in nicht allzu ferner Zukunft, ein Lehrbuch der tiefenpsychologisch orientierten Musiktherapie realisiert werden.

Wessobrunn, im Dezember 2003

Tonius Timmermann